

Literatur

Autor(en): **Brügel, J.W.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur

Eine Biographie Karl Renners

Eine Biographie Karl Renners zu schreiben, ist ein kühnes Unterfangen, und Jacques *Hannak* tut gut, wenn er den Untertitel seines Buches (*Hannak, Karl Renner und seine Zeit*, Europa-Verlag, Wien 1965, 720 Seiten) «Versuch» einer Biographie nennt. Karl Renner (1870 bis 1950), als das achtzehnte Kind einer verarmten südmährischen Bauernfamilie geboren, starb als der allseits geachtete erste Bundespräsident des erneuerten Österreich. Aber dazwischen lag ein sowohl an Erfolgen als auch an Enttäuschungen auf den verschiedensten Betätigungsgebieten überreiches Leben, in dem Renners Wirken oft umstritten war und am meisten umstritten in der eigenen Partei, der österreichischen Sozialdemokratie, die ihm wiederholt die Gefolgschaft verweigerte, aber ihn in kritischen Momenten wieder in den Vordergrund stellte. Die Tatsache, daß er 1918 als Nothelfer berufen wurde, um an die Spitze der Regierung Rest-Österreichs zu treten, und daß 1945 sogar Stalin ein persönliches Interesse daran bekundete, daß der «Sozialfaschist» Renner an die Spitze der Regierung eines neuerstandenen Österreich steht, verleiht ihm vor der Nachwelt die Gloriole des Mannes, der wahrscheinlich immer recht gehabt hat, während andere irrten. Dazu kommt, daß Renner ein wahres Universalgenie war, ein Mann nicht nur außerordentlicher Kenntnisse und Fähigkeiten in vielen Disziplinen, sondern auch meisterhaft imstande, von ihnen Gebrauch zu machen. Es ist also nicht allzu verwunderlich, daß er mit einem gewissen politischen Heiligenschein im eigenen Lande fortlebt, um so mehr als hinterlassene und erst nach Renners Tod erschienene Werke die Bewunderung für ihn noch zu steigern geeignet sind.

Darum hat es der Biograph nicht leicht, die oft sehr heftigen Kontroversen, in die Renner, überzeugter Marxist, Weiterbildner der Marxschen Lehre und zugleich betonter «Revisionist», verwickelt war, darzustellen, ohne einerseits der Wahrheit Gewalt anzutun und andererseits kaum vernarbte Wunden wieder aufzureißen. Renners wichtigste Gegenspieler waren Otto Bauer, Friedrich Adler und Max Adler. *Hannak*, der ihnen ebenso wie Renner freundschaftlich verbunden war, hat es zuwege gebracht, bei aller Sympathie für den Gegenstand seines Buches ein Höchstmaß an Objektivität aufzubringen und Renner gegenüber nicht unkritisch zu werden. Er hatte den Vorteil, aus Staatsarchiven und ungedruckten Korrespondenzen zitieren zu können, und manches, was ihm ans Licht zu bringen gelungen ist, kann das Urteil über die Geschichte Österreichs in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts entscheidend beeinflussen.

Bei der Schilderung der Jugendjahre und politischen Anfänge Renners ist *Hannak* zugute gekommen, daß dieser selbst eine leider zeitlich nicht darüber hinausgehende Selbstbiographie 1947 veröffentlicht hat. Der weitere Lebens-

weg Renners vollzog sich meist im breitesten Licht der Öffentlichkeit, aber Hannak kann auch da unsere Kenntnisse, zum Beispiel durch Veröffentlichung einer hochinteressanten Korrespondenz Renner–F. Adler aus dem Jahre 1937, wesentlich erweitern. Der Weg Renners vom unbekanntem kleinen Beamten der Wiener Parlamentsbibliothek, der seine Vorschläge für den demokratischen Umbau des Habsburgerreiches unter Pseudonymen veröffentlichen mußte, über die Tätigkeit als Abgeordneter und eine recht «sozialpolitische» Haltung im Ersten Weltkrieg bis zum Staatskanzler der neuen Republik, dessen Auftreten auf der Friedenskonferenz ihr doch gewisse Konzessionen aus der Hand der Sieger bringt, wird packend geschildert. Es folgen die Jahre bis 1933, in denen der österreichischen Sozialdemokratie eine Oppositionsstellung zudiktiert war, die Renner, der immer die Arbeiter an den Staat heranbringen wollte, nicht gefiel, so daß er seine Energien lieber der Genossenschaftsbewegung im eigenen Lande und im internationalen Maßstab lieh. An der Katastrophe des Jahres 1934 hatte er höchstens insofern einen Anteil, als sein Rücktritt vom Amt des Parlamentspräsidenten Dollfuß die Zertrümmerung der Demokratie erleichterte. In Haft genommen, hat er sich dann (Hannak veröffentlichte die Protokolle seiner Einvernahmen) als ein Mann von Charakterfestigkeit bewährt und ist mit keinem Wort von seinen ins Ausland geflohenen Gegenspielern in der Partei abgerückt, wiewohl ihm der Beweis, als Warner aufgetreten zu sein, nicht schwergefallen wäre. Daß sich Renner 1938 verleiten ließ, eine wenn auch geschickt und vorsichtig formulierte Erklärung für den Anschluß abzugeben, wird von Hannak mit Recht als politischer Fehler angekreidet. Aber die Tatsache, daß Renner 1945 als der gegebene Führer der österreichischen Unabhängigkeitsbewegung angesehen wurde, zeigt, daß man die Erklärung als eine von der Gestapo erpreßte nicht ernst oder wichtig nahm. Die Schilderung der politischen Geschicklichkeit des Bundespräsidenten Renner im Umgang mit vier Besetzungsmächten ist der letzte Teil des Buches gewidmet.

Trotz seinem großen Umfang ist das durch Illustrationen und Dokumente bereicherte Buch Hannaks von Anfang bis Ende höchst lesenswert. Aber es beantwortet immer noch nicht alle Fragen, die im Zusammenhang mit Renner auftauchen. Eine kommunistische Historikerin hat in Prag vor einigen Jahren darüber Dokumente veröffentlicht, denen zufolge Renner schon im Oktober 1919, also unmittelbar nach Friedensschluß, ein vor allem gegen die Gefahr der Habsburgerrestauration gerichtetes, aber darüber hinaus als Grundlage einer Neuordnung gedachtes Bündnis zwischen Österreich, der Tschechoslowakei und Jugoslawien vorgeschlagen hat. Das ist ein Beweis großer politischer Weitsicht, aber merkwürdigerweise hat Renner diese seine Initiative nie erwähnt, und sie kommt auch bei Hannak nicht vor. Renner hat bis 1918 um den Umbau des alten Österreich auf national gerechten Grundlagen gekämpft,

und es war nur logisch, daß er nach dem Zerfall dieser Illusion wenigstens den alten Wirtschaftskörper in Form einer Donauföderation oder Donaukonföderation wieder aufbauen wollte. Weniger logisch ist, daß er manchmal den Anschluß an Deutschland, den er 1916, durch die Umstände gezwungen, verkünden und 1919 auf der Friedenskonferenz vertreten mußte, als Notausgang bezeichnet hat, manchmal aber wieder seine Bemühungen um eine Zusammenarbeit im Donauraum nach dem Ersten Weltkrieg als Notausgang, weil Österreich der Anschluß verwehrt geblieben war. Obwohl vieles dafür spricht, daß eine Donaukonföderation und nicht der Anschluß an ein demokratisches Deutschland Renners eigentliches Ziel war, geht das aus seinen Reden und Schriften nicht eindeutig hervor, und auch Hannak vermag hier keine eindeutige Antwort zu geben.

J. W. Brügel, London

Pressluftbohrer nachts

Kurt Leuthard

*Sie bohren und bohren.
Die Straße schreit
als schreie die ganze
hohlgründige Zeit.*

*Und Bohrer um Bohrer
stimmt ein und ringt,
indessen der Stahldorn
im Widerstand singt.*

*Sie bohren im grellen
elektrischen Tag
und brechen verbissen
den alten Belag –*

*Und einer, der drüben
beim Leselicht wacht
und bohrt in Gedanken,
durchbohrt er die Nacht?*

*Es schließt sich da drüben
der stille Kumpan
dem Losungswort aller
Wegmacher an:*

*Da schürft man und schichtet
als König und Knecht
dem schlafenden Bürger
die Laufbahn zurecht!*